

# Tagblatt.

Samstagsjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Samstagsjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Befellung ins Haus vier-  
teljährig 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 280.

Freitag, 5. Dezember 1873. — Morgen: Nikolaus.

6. Jahrgang.

## Das Regierungsjubiläum des Kaisers und das Ausland.

Die Feier des monarchischen Prinzips, wie es in den letzten Tagen die vielsprachigen Völker unseres Kaiserreiches zu begeisterten Kundgebungen harmonisch vereinte, findet auch in der auswärtigen Presse vielfach sympathischen Ausdruck. So schreibt unter andern das „Journal des Débats“, das Organ der französischen Intelligenz: „Die Kundgebung der dynastischen Gefühle in Oesterreich ist eine vollkommen freiwillige. Kaiser Franz Joseph ist unstreitig einer der geliebtesten und populärsten Herrscher Europas. Diese Popularität des Kaisers beruht auf bestimmten Gründen. Der erste derselben ist der persönliche Charakter des Kaisers, seine Freimüthigkeit, Loyalität und Aufrichtigkeit. Kaiser Franz Joseph hat das constitutionelle Regime aufrichtig angenommen; er ist ein getreuer Beobachter der Verfassung. Unter den constitutionellen Monarchen Europas ist er einer der gewissenhaftesten. Die zweite Ursache seiner Beliebtheit beim Volke ist seine vollkommene Unparteilichkeit mit Bezug auf alle Nationalitäten seines Reiches.“ Der Artikel des „Journal des Débats“ hat nicht verfehlt, in diplomatischen Kreisen großen Eindruck zu machen.

Andere französische Journale, darunter vorzüglich der „Français“, beneiden Oesterreich, daß es in der Lage ist, das 25jährige Jubiläum seiner Regierung zu begehen. Der „Français“ sagt: „Es liegt darin eine Stärke für Oesterreich inmitten seiner Unglücksfälle; es liegt darin für dasselbe auch eine Bürgschaft für die Zukunft. Frankreich

weiß, daß es unter den Bevölkerungen Oesterreichs viele Freunde zählt, die ihm bis in sein Unglück treu geblieben sind. Zwischen Frankreich und Oesterreich bestehen nicht nur Sympathien, sondern gemeinsame Interessen, und wir hegen aufrichtige Wünsche für das Wohlergehen des Reiches und seines Kaisers.“

Daß die öffentlichen Organe des befreundeten Deutschlands nur in den wärmsten und sympathischsten Ausdrücken des Ehrentages unseres Herrschers gedenken würden, war nicht anders zu erwarten. Wir wollen aus der Menge sympathischer Kundgebungen hier nur zweier auch politisch bedeutender Blätter erwähnen. So bemerkt die „Breslauer Zeitung“, es seien persönliche und politische Sympathien, welche dem Kaiser von Oesterreich am zweiten Dezember von der Donau bis zum Belt entgegengebracht werden; persönliche, da die Stürme des Unglücks und Misgeschicks wenige Fürstenleben so hart heimgesucht haben, wie das Franz Josephs I.; politische, weil er Oesterreich die Segnungen verfassungsmäßiger Freiheit habe angedeihen lassen und dem österreichischen Staate Ansehen und Achtung im Rathe der Völker verschafft habe, all das unter schwierigen Verhältnissen durch harte Kämpfe, im Bruch mit vielhundertjährigen Traditionen. Der Artikel schließt: „Kaiser Franz Joseph kann also, wenn er Rückschau hält auf sein vielbewegtes Leben, dies mit dem Bewußtsein redlicher Pflichterfüllung, unablässigen Strebens und mit dem Hochgefühl thun, das wir empfinden, wenn wir einen Theil unserer Hoffnungen und Ideale in Erfüllung gehen sehen. Keine von den Nationen des vielsprachigen Kaiserstaates wird an diesem Tage

dem Kaiserthron ganz ferne bleiben, die freie Entwicklung Oesterreichs ist in gedeihlichem Aufschwunge, sein Ansehen ist durch das große Völkerturnier internationaler Arbeit wesentlich gestiegen, alle Fürsten, die ihm jemals mit dem Schwerte gegenübergestanden, haben es jetzt bejuchet und sind, von seiner Größe und Bedeutung durchdrungen, als Freunde fortgegangen. Bleibt es also auf der Bahn der Freiheit, so wird Oesterreich unter dem Kaiser Franz Joseph I. gewiß zu nie geahnter Blüthe sich entfalten und die Machtstellung stets einnehmen, die ihm gebührt.“

Von höchster politischer Bedeutung ist der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, des Organs des Fürsten Bismarck. Derselbe lautet:

„Die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie begehen soeben mit allgemeiner Theilnahme das Fest des fünfundsanzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph. Ein Vierteljahrhundert ist im raschen Fluge über die Menschheit hinweggezogen, seit dem Augenblicke, da auf die Schultern des damals noch so jugendlichen Prinzen die schwere Last der Regierung gelegt wurde; der gereifte Mann blickt nun auf eine Epoche zurück, welche vielleicht als die bedeutendste der ganzen Geschichte Oesterreich-Ungarns bezeichnet werden muß und in welcher gerade die Person des Monarchen so ausschließend den bewegenden, vermittelnden und ausgleichenden Mittelpunkt bildete, daß in natürlicher Folge alle Betrachtungen und Kundgebungen am Abschluß dieses bedeutungsvollen Zeitabschnittes dem Herrscher selbst sich zuwenden, dessen Regierung sein Reich in jene Bahnen der Entwicklung gelenkt

## Feuilleton.

### Ein amerikanischer Börsenspieler.

(Schluß.)

Die Goldumwechslungsbank, zu einer Zeit, wo Stunden den Werth von Millionen hatten, war derartig mit Arbeiten überhäuft, daß sie sich außer Stande sah, die Regulierungen an jenem Tage vorzunehmen. „Nach den Regeln des „Clearing Department“ müssen alle der Bank zukommenden Saldis eingezahlt werden, ehe die Bank ihren Kunden die Differenzen bezahlen kann. Da verschiedene Kunden falliert haben, muß die Regulierung der Conti verschoben werden.“ So lautete die trostlose Erklärung der Gold-Exchangebank an die Hunderte von Walltern, welche sie bestürmten, um die ihnen zukommenden Gold- oder Currency-Checks in Empfang zu nehmen. Die zehnte Nationalbank hatte einen „Run“ (Uebersall) ihrer Depositoren auszuhalten. Durch das Verfahren der Gold-Exchangebank wurden 14.000.000 D. dem Verkehr zeitweise entzogen. Ein von der Goldbörse er-

nanntes Comité half den Beamten der Bank die Arbeit, welche das „clearing“ von 500 Millionen Dollars Gold erforderte, überwältigen. Die Riesenaufgabe wurde endlich zu Ende geführt, und die allgemeine Liquidierung hätte stattfinden können, sobald ein einziges noch fehlendes Conto Corrent eingereicht worden wäre. Das fehlende Conto war das der Firma Smith, Gould, Martin u. Co. Aber Gould telegraphierte vom „Grand Opera House“ aus, wo er sich vor der Wuth der Bevölkerung durch Polizisten bewachen ließ, das Conto nicht einzuhändigen. Auch wußte er von einem gefälligen Richter einen Einhaltsbefehl zu erwirken, wodurch der Goldexchangebank verboten wurde, vorläufig irgend welche Saldis auszuführen. Dadurch wurde die Goldexchangebank gezwungen, ihre Geschäfte den Händen eines gerichtlichen Curators zu übergeben und das Geschäft im Goldroom mußte während mehrerer Tage gänzlich suspendiert werden. Die Geldklemme, welche aus all' diesen Calamitäten erwuchs, war der Anlaß zu einer beispiellosen Panique im Actienmarkt. Vier der größten Firmen, darunter Lockwood und Co., mußten suspendieren, und erst nachdem Commodore Vanderbilt

sich in die Bresche geworfen hätte, traten einigermaßen geregelte Verhältnisse wieder ein. Im Goldroom mußten sich, in Folge der Weigerung Jay Gould's das Conto Corrent seiner Firma der Goldexchangebank einzuhändigen, viele Wallter für bankrott erklären, andere schlossen privatim mit ihren Gläubigern Vergleiche ab, Gould hingegen wußte sich einen Einhaltsbefehl gegen die Goldbörse zu verschaffen und die Contracte seiner Firma durften nicht unter dem Hammer zum Abschluß gebracht werden. Auf solche Weise ging der Urheber des „Black Friday“ als Sieger und mit Beute reich beladen aus demselben hervor.

Solches ist eine kurze Schilderung des von Jay Gould in Szene gesetzten „Black Friday“. Wer denselben direct oder indirect „als Zeuge schauernd mit erlebt“ hat, wird zugeben, daß unsere Darstellung, weit entfernt übertrieben zu sein, eher hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben ist. Von den vielen anderen Operationen Jay Gould's wollen wir nur noch einige der bekanntesten herausgreifen. Im Frühjahr 1871 standen die Actien der Hannibal u. St. Joseph E. B. 120. Gould bemächtigte sich der Direction, setzte seine Creaturen als

hat, welche die Vorsehung für dessen Macht und Blüthe ausersehen zu haben scheint.

Gleich dem Lebenslaufe der zu besonderer Schickung ausersehenen geschichtlichen Charaktere vermögen auch die großen in der Geschichte der Menschheit zu Trägern erhabener Aufgaben bestimmten Reiche oft nur in schweren Prüfungen zu der Erkenntnis ihrer Mission sich durchzuringen. Vor allem Oesterreich-Ungarn konnte diesem Geschehe sich nicht entziehen, und die Regierungszeit des erlauchtesten Monarchen, dessen Jubiläum seine Völker freudig begehen, ist der Markstein geworden, an welchem jene Wandlungen, Kämpfe und Entscheidungen einen dauernden glorreichen Abschluß gefunden haben. Wir sagen: einen glorreichen Abschluß, denn die wahre Glorie besteht unsreitig darin, die großen Tugenden der Vorsehung in die Hand zu nehmen und, freudig und aufrichtig eingehend auf ihren Gedankengang, das eigene Geschick mit Kraft und Weisheit zum guten zu wenden. Diesen Rath aber hat Kaiser Franz Joseph in reichster Fülle zu erwerben gewußt und seinen Namen damit denen der edelsten Herrscher aller Zeiten würdig beigelegt.

Die Gerechtigkeit gebietet es, zu verzeichnen, daß eine schwere Aufgabe, vielleicht die schwerste, welche Monarchenpflicht je auferlegen kann, für den Kaiser Franz Joseph in der Anerkennung der neuen Gestaltung enthalten war, welche die fortschreitende Entwicklung der nationalen und politischen Interessen in den Verhältnissen der europäischen Staaten bedingt hatte. Je zweifelloser es aber ist, daß die neue Ordnung der Dinge nur dann segensvoll für die Völker Europas sich bewähren konnte, wenn dieselbe rückhaltlos gerade von dem Monarchen anerkannt wurde, der mit Recht als der Repräsentant der alten Ordnung der Dinge anzusehen war, umso größeres Anrecht auf den Dank der gesammten civilisirten Welt hat die Hochherzigkeit errungen, mit welcher Kaiser Franz Joseph die neue Zeit würdigte und seinem Reiche die richtige Bahn in derselben angewiesene hat.

Und mit in erster Reihe ist zu diesem Danke das deutsche Volk verpflichtet, dessen geistige und materielle Wohlfahrt eine so wesentliche Stütze in den freundschaftlichen Beziehungen besitzt, die zum Gedeihen beider Reiche die österreichisch-ungarische Monarchie und Deutschland jetzt so innig mit einander verbunden. Mit aufrichtigster Freude hat denn auch unser ganzes Volk es begrüßt, als die erhabene Gesinnung der beiden Herrscher in jenen persönlichen Begegnungen, die von Kaiser Wilhelm mit derselben Herzlichkeit eingeleitet, als sie vom Kaiser erwiedert wurden, bereites Zeugnis dafür ablegte, daß eine neue Ära aufrichtiger Freundschaft auf dem Boden der neuen Verhältnisse emporgeblüht sei. Dem deutschen Volke war

Beamte ein und das Resultat war ein Fallen der Course innerhalb weniger Monate bis auf 35. Dieselben Schliche und Betrügereien, welche seine Administration der Erie C. B. charakterisirt hatten, wurden auch hier in Anwendung gebracht. Das Actienkapital wurde um 5.000,000 D. vergrößert und die Actionäre auf die schändlichste Weise übervorthelt, damit sich seine Diebsbände bereichern konnte.

Drei Jahre nach dem Gold-Corner (Klemme) folgte der Corner in Northwestern, wodurch der Cours dieser Papiere momentan bis 230 getrieben wurde. Daniel Drew, Henry Smith und eine Anzahl kleinerer Lichter der Börse verloren enorme Summen, welche alle in die Taschen Jay Gould's und seiner Spießgesellen flossen. Der merkwürdigste Zwischenfall bei dieser Affaire war die Verhaftung Jay Gould's auf eine Klage der Erie C. B. Co. Henry Smith hatte der Compagnie die Geschäftsbücher der früheren Gould'schen Firma ausgeliefert, aus welchen ersichtlich, daß Gould die Corporation um 9.000,000 D. bestohlen hatte. Gould wurde gegen 1.000,000 D. Caution freigelassen und restituirte wenige Tage darauf frei-

diese erste Bethätigung des friedlichen, versöhnenden Geistes der deutschen Politik das schönste Angebinde des neuen Reiches.

Dem Kaiser Franz Joseph aber mag die treue Anhänglichkeit seiner Völker, die gerade in der letzteren Zeit, so bei dem festlichen Ereignis in der kaiserlichen Familie im Frühlinge dieses Jahres, bei den Monarchenbesuchen in seiner Hauptstadt und nun bei der Jubiläumfeier in unzähligen Beweisen innigster Verehrung und Liebe für den Kaiser und sein Haus sich kundgibt, als der schönste Lohn nach sturmbewegter Zeit, als der untrügliche Beweis gelten, daß seine Völker ihn verstanden haben, und daß diese Sympathie der Nation mit dem Monarchen auch in Oesterreich-Ungarn als Bürgschaft für eine segensvolle neue Zeit freudig begrüßt wird.

In diesem Grusse spricht sich zugleich die Hoffnung aus, daß jener Segen, jene Liebe unverringert sich erhalten möge, daß seine langdauernde Regierung den Kaiser Franz Joseph als einen Hort des Friedens und der Wohlfahrt fort und fort bewähre, und in diesem Sinne vereinigen wir gerne, wenn auch nur als das Organ eines verschwindend geringen Theils der öffentlichen Meinung, unsere Wünsche mit den huldigenden Kundgebungen, welche dem Kaiser Franz Joseph bethätigen werden, daß in der Liebe der Völker und in der Hochachtung der Zeitgenossen der Fürsten reinstes Lebensglück zu erkennen ist."

## Politische Rundschau.

Laibach, 5. Dezember.

**Zuland.** Die Clerical-Feudalen aller Schattierungen erweisen neuerdings ihre Unverbesserlichkeit und Unversöhnlichkeit. Selbst in diesen Tagen der Festesfeier, wo alles zu Versöhnung und Frieden unter den Parteien gestimmt ist, können sie vom alten Hefehandwerk nicht lassen. Ja sie versteigen sich sogar zu Drohungen mit blutiger Rache und Bürgerkrieg. So wird in dem Organe des Cardinals Kauscher der Verfassungspartei rücksichtsvolle Schonung für alle Schwächen der Clericalen, der Greuter, Bärnsfeld und Schrems anbefohlen, da sonst die Mandanten derselben die ihren Vertretern angethane Schmach blutig rächen könnten. Das „Waterland“ setzt sein gewohntes Denunciantenhandwerk fort. Jeder Anhänger der Verfassungspartei, vom Abt Helferstorfer bis zu Wolfrum herab, den Minister Stremayr inbegriffen, wird als gott- und waterlandslofer Gegner der Monarchie, als ein antireligiöser Republikaner hingestellt. Das Programm der „Rechtspartei“ ist, Herrn Leo Thun zufolge, allein seligmachend, dagegen kann die liberale Partei am Staateruder, welcher erst der Monarch in so herzlichen Worten sein volles

willig 9.000,000 D. an die Erie C. B. Sechs Millionen davon soll er bei dem Northwestern Corner zurück verdient haben.

Solches sind die Hauptmomente in der Vergangenheit Jay Gould's. Wie viel Unheil er fernerhin anstiften wird, kann nur die Zukunft lehren. Sein neuester Plan läuft darauf hinaus, das Geschäft um die Früchte der Herbstsaison zu bringen. Ueber seinen wahren Charakter herrscht nur eine Meinung, welche sich am besten in den Worten Commodore Vanderbilt's wiedergeben läßt. Derselbe veröffentlichte kürzlich in den Tagesblättern einen Brief, welcher mit folgendem Passus schließt: „Ich habe, mit einer einzigen Ausnahme, niemals irgend etwas mit Jay Gould zu thun gehabt, noch beabsichtigte ich jemals, mit ihm in Berührung zu kommen, es sei denn, um mich gegen ihn zu verteidigen. Auch habe ich meinen Freunden stets angerathen, sich niemals mit ihm einzulassen. Ich lam zu diesem Entschlusse, nachdem ich seine Gesichtszüge einer genauen Prüfung unterworfen hatte.“

(Hamb. Börsenhalle.)

Vertrauen ausgedrückt, „nur den Bürgerkrieg vorzubereiten.“

Der Kaiser erließ folgendes Handschreiben an den Ministerpräsidenten Fürsten Auerberg: „Lieber Fürst Auerberg! Der fünf- und zwanzigste Jahrestag meiner Thronbesteigung ist in allen Theilen meines Reiches in einmüthiger und erhebender Weise gefeiert worden. Mit freudiger Genugthuung und tiefempfundener Dank habe ich die erneuerten Versicherungen unverbrüchlicher Treue und die Glückwünsche entgegengenommen, welche mir aus diesem Anlasse von beiden Häusern des Reichsrathes, von Landes- und Gemeindevetretungen, Corporationen, Vereinen und einzelnen Personen schriftlich, mündlich und telegraphisch dargebracht wurden. Mit Freuden habe ich wahrgenommen, wie Jung und Alt in Stadt und Land, wie alle Stände und Berufsstände sich in gleich herzlicher Weise an den überall veranstalteten Festlichkeiten dieses Tages betheilig haben. Mit ganz besonderer Befriedigung hat es mich erfüllt, daß eine Aeußerung meines Wunsches genügte, um einen wahrhaft rührenden Wettstreit in der Bethätigung des edelsten Wohlthätigkeitssinnes hervorzu-rufen, die Thranen der Armuth zu trocknen und bedrängten Kreisen Hilfe zu bringen. Eine lange Reihe sinniger Widmungen, die hinfür meinen Namen führen sollen, wird neue Quellen des Segens für die Zukunft erschließen und die Erinnerung des eben gefeierten Gedentages im Herzen der Bevölkerung lebendig erhalten. Die Liebe meiner Völker, die sich in diesen Kundgebungen ausdrückt und die ich bei meiner Thronbesteigung mit der glorreichen Erinnerung meiner Ahnen als kostbarstes Kleinod übernommen, — ich habe sie in den ereignisreichen fünf und zwanzig Jahren meiner Regierung im Glück und Unglück gleich bewährt gefunden und bin gewiß, daß sie mir und meinem Hause auch in kommenden Tagen zur Seite stehen wird. Ich preise mich glücklich, in dieser Liebe und Treue den schönsten Lohn meiner Regentensorgen, meiner stets auf die Wohlfahrt aller meiner Völker gerichteten Bestrebungen zu finden; und ich spreche hiefür mit bewegtem Herzen allen insgesammt und jedem insbesondere meinen Dank und meine vollste Anerkennung aus. Ich beauftrage Sie, dies öffentlich bekannt zu geben. Wien, 3. Dezember 1873. Franz Joseph m. p.“

Am Mittwoch empfing der Kaiser die Gesandten der fremden Mächte, welche die Glückwünsche ihrer Souveräne und damit neue Bürgschaften des Friedens und der freundlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und den Nachbarstaaten überbrachten.

In Pest ist seit der entscheidenden Sonntags-sitzung der Dealpartei keine Wendung eingetreten. Die Hauptschwierigkeit, welche der in seiner Stellung neugekräftigte Ministerpräsident Szlavay bei der Neubildung seines Cabinetes zu überwinden hat, ist noch nicht bewältigt, nemlich ein tüchtiger Finanzminister hat sich noch nicht gefunden. Der „Bester Lloyd“ richtet einen Appell an Coloman Szell, den Vertrauten und Verwandten Deaks, die Erbschaft Konhays und Kerkapolyis anzutreten; aber bisher hat Szell, gleich allen anderen für den Posten des Finanzministers vorgeschlagenen Candidaten, seine Scheu vor der Uebernahme einer so verantwortungs- und dornenvollen Aufgabe nicht zu überwinden vermocht.

**Ausland.** Die lebhaften Sympathien, welche Deutschland mit Oesterreich-Ungarn verbinden, haben anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph einen erneuten und aufrichtigen Ausdruck gefunden. Kaiser Wilhelm selbst hat in die wiener Hofburg ein herzliches Glückwunschsreiben gesendet; der deutsche Kronprinz und alle übrigen Prinzen des berliner Königshaus haben am 2. Dezember in der österreichischen Botschaft zu Berlin persönlich ihre Gratulationen abgestattet. Den Freundschaftsbezeugungen des Hofes hat sich das deutsche Volk auf das lebhafteste

angeschlossen. Die Presse unterließ es nicht, in Leitartikeln und Feuilletons die Bedeutung des Tages hervorzuheben und bei dieser Gelegenheit die rückhaltloseste Genugthuung über die freundschaftliche Wechselseitigkeit auszusprechen, in welcher sich die Politik der beiden Nachbarreiche begegnet. Die Aeußerungen der „N. A. Z.“ u. s. w. geben wir an anderer Stelle wieder.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm den Antrag betreffs der Aufhebung der Zeitungssteuer mit 359 gegen 6 Stimmen an. Minister Camphausen erklärte, die preussische Regierung habe beim Bundesrathe den beschleunigten Erlaß eines Reichspressgesetzes beantragt und wolle die Beseitigung der Zeitungssteuer durch ein Reichspressgesetz veranlassen.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Correspondenzen.

Stein, 3. Dezember. Wenn auch das Städtchen Stein in andern Dingen nicht so besonderes Vergnügen zeigt, wenn es gilt, mit den andern Städten gleichen Schritt zu halten, so hat es doch jetzt einmal bei der Feier des 2. Dezember eine rühmliche Ausnahme gemacht. Montag abends waren alle Häuser beleuchtet und die sonst so finstere Nacht taghell gelichtet. So festlich, wie damals, wo die Beleuchtung dem „unfehlbaren“ Papste galt, war sie freilich nicht, aber schön und erhebend war es doch. Einen Miston in die Freude brachten nur zwei Häuser, das eine mitten in der Stadt, das andere am Ausgange derselben. Wohl wäre es besser gewesen, die Beleuchtung dieser Häuser wäre ganz unterblieben, denn damit hätte man sich über den schiefen Ausfall derselben doch wenigstens nicht zu ärgern gebraucht. Sonst hatte jeder sich bemüht, nach Kräften mitzuwirken und die Anhänglichkeit an den geliebten Herrscher wenigstens auf diese Art zum Ausdruck zu bringen.

Dinstag den 2. Dezember brachte der Leseverein zur Feier des Tages eine Soiree mit Tombola. Der Ertrag der Tombola, 57 fl., für den, der die Verhältnisse kennt, eine namhafte Summe, wurde der Unterstützung armer Schulkinder gewidmet. Zur Unterhaltung war beinahe die gesammte Bürgerschaft geladen, aber nur der intelligenter Teil erschien, die übrigen hielten sich fern, aus welchen Gründen, blieb unbekannt. Vielleicht schlugen sie sich an die Brust und sagten: O Herr, ich danke dir, daß ich nicht bin, wie die anderen, nemlich so weit vorgeschritten, und leierten ihren Rosenkranz herunter. Ungemein genussreich wurde der Abend durch den Vortrag einiger Lieder, darunter das Spielmannslied von F. Gumbert. Frä. J. Prasniker sang es. Hell und rein klangen die Töne aus der Brust heraus und schlugen ans Ohr so süß und einschmeichelnd wie Liebesgeflüster. Mäuschenstille lauschte der ganze Saal, und als die liebliche Sängerin gendete, brach nicht enden wollender Beifall aus. Und dieser Beifall war verdient, denn der Vortrag war meisterhaft gewesen. Hoffentlich wird uns das Fräulein noch öfter diesen Genuß bringen, einen Genuß, wie Stein keinen zweiten bieten kann.

Von phrasenreichen Reden und langweiligen Toasten, wie sie sonst üblich sind, blieben wir verschont. Jeder feierte das Fest still in seinem Herzen und führte selten das Glas zum Munde, ohne früher mit den Nachbarn anzustoßen und den theuren Monarchen hoch leben zu lassen.

Manina, 3. Dezember. Auch unsere Berge widerhallten von Pöllersalven, abgeseuert zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers. Auch wir vereinigten bei dem feierlichen Hochamt unser inbrünstiges Gebet, daß Kaiser und Reich fürderhin dem Schutze des Allmächtigen empfohlen bleiben. Doch damit war die Feier dieses erhebenden Ereignisses nicht abgeschlossen. Unser Bürgermeister, Herr Franz Rosca, ein aufgestärkter und den Zeitgeist erfassender Mann, regte die Idee an, unsern loyalen Gesinnungen für die Weihe dieses Tages Ausdruck zu geben und mit einem Festbankette auch ein edles Wort zu verbinden.

Dem Ausrufe wurde freudigste Folge geleistet und es versammelte sich abends in den entsprechend geschmückten Räumen des Gasthofes zum „schwarzen Adler“ eine zahlreiche Schaar von Vertretern der Intelligenz, Bürgern und Beamten. Nur fiel es allgemein auf, daß die oberste Spitze unserer politischen Behörde sich an diesem von der Repräsentanz des Bürgerthums ausgegangenen patriotischen Feste — als einer Bethätigung des österreichischen Bewußtseins — nicht betheiligte. Das Nichterscheinen unseres Bezirksobersten hat übrigens keine Störung verursacht. Bündende Toaste auf Ihre Majestäten, die durchlauchtigste Herrscherfamilie, das allerhöchste Kaiserhaus rissen zu allgemeiner Begeisterung hin. Eingedenk der hochherzigen Intentionen unseres allgeliebten Monarchen hat der Herr Bürgermeister diesem Feste eine Tombola angereicht, deren nicht unbedeutender Reinertrag zur Anschaffung von Winterkleidern für arme Schulkinder bestimmt ist. In ungetrübler, fröhlicher Stimmung schied die Gesellschaft lange nach Mitternacht.

Adelsberg, 3. Dezember. (Das Kaiserjubiläum.) In Adelsberg wurde das fünfundzwanzigjährige Regierungsjubiläum ebenfalls festlich begangen. Am Vorabende wurden von der Grottenmusikbande mehrere Stücke vor dem Amtsgebäude der k. k. Bezirkshauptmannschaft executiert. Am Tage selbst wurde ein feierliches Dantamt, dem sämtliche Corporationen beiwohnten, abgehalten, dann versammelte der k. k. Bezirkshauptmann die Vertreter der Beamtenchaft, die Geistlichkeit, Gemeinde- und andere Honoratioren zu einer Feststafel, die bei der bekannten Liebenswürdigkeit des Wirthes in ungezwungener und heiterster Weise verlief.

Die bei dieser Gelegenheit auf den kaiserlichen Jubilar und dessen erlauchte Gemahlin ausgebrachten Toaste fanden in den Herzen aller lebhaften Widerhall, und freudig stimmten alle in das ausgebrachte Hoch ein. Am Sonntag, den 7. Dezember, findet eine Festfeier in den Localitäten der Frau Anna Dorat, vom Casinovereine veranstaltet, statt.

Zur dauernden Erinnerung an dieses freudige Ereignis wurde auch auf Veranlassung des k. k. Bezirkshauptmannes von dem Grottenfonde eine Rentenobligation von 1200 fl. für Schulzwecke gewidmet.

Statt der projectierten Beleuchtung wurde eine Sammlung für die Armen eingeleitet, deren Ergebnis ebenfalls am Festtage vertheilt wurde.

Tschernembl, 3. Dezember. Auch hier wurde das Regierungsjubiläum Sr. Majestät in würdiger Weise gefeiert. Am Vorabende leiteten Pöllerschüsse, Glockengeläute, später Blasmusik und Stadtbeleuchtung die Feier ein. Am 2. Dezember wurde ein feierliches Hochamt unter allgemeiner Betheiligung, abends ein gemeinschaftliches Essen, bei welchem die Bürger Tschernembs dem Gefühle der Liebe für ihren Monarchen in mehreren Toasten Ausdruck gegeben haben, abgehalten. Es wurde hervorgehoben, daß unter der Regierung dieses Monarchen Verfassung und Entwicklung freirechtlicher Interessen zur That geworden sind.

Um das Arrangement der Feier dieses schönsten und erhabensten Festes der Völker Oesterreichs in der Stadt Tschernembl, an welchem sich die Mehrzahl der hiesigen Bürgerschaft betheiligte, haben sich insbesondere der Gemeindevorsteher Andreas Steiml, der Vorsitzende des Ortsschulrathes und Gemeindevorsteher Anton Paulin und der Gemeinderath Josef Mayerle verdient gemacht.

M. Nazareth im Obersanthale, 2. Dezember. Auch in diesem stillen Thale wurde das fröhliche Kaiserjubiläum gefeiert. Besonders genannt und hervorgehoben zu werden verdient das hiesige, auf dem angenehmen Hügel ruhende Franziskanerkloster Nazareth. Dieses feierte das frohe Kaiserjubiläum mit einem solennen Hochamte, mit den Dank- und Bittgebeten im Vereine mit den versammelten Gläubigen für den allergnädigsten Herrscher. Am Vorabende verkündigten Pöllerschüsse und eine glänzende, recht gut gelungene Beleuchtung des ganzen Klosters allen Bewohnern des Thales das freudenvolle Fest, ungeachtet ein starker Wind viele Hindernisse legte. Hoch! dem

allergnädigsten Kaiser! Und auch Ehre dem Klostervorstande, welcher bewußt seiner Pflicht, fern von jeder Parteilichkeit, mit seinen Untergebenen auf so loyale Weise seine Ergebenheit, Liebe und Dankbarkeit seinem Herrscher kund gibt!

(Ernennungen.) Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den quiescierten Finanzconzipisten Karl Schrey Edlen v. Redlwert zum definitiven Finanzconzipisten in der zehnten Rangklasse ernannt. — Herr Blasius Grovath, Director der hiesigen Lehrerbildungsanstalt, wurde zum Bezirksschulinspector für den Stadtbezirk Laibach ernannt.

(Fest auf dem Morast.) Ein schönes Fest feierte man gestern mittags auf dem Morast, nemlich die Eröffnung der durch die Bemühungen des Gemeinderathes und speciell des Herrn Bürgermeisters Deschmann in so überraschend kurzer Zeit zustande gebrachten Excurrento-Schule am Carolinenhof für die schulpflichtigen Kinder der Morastbewohner. Gegen 3 Uhr nachmittags kamen der Herr Bürgermeister, einige der Herren Mitglieder des Gemeinde- und Ortsschulrathes, sowie die Lehrer der 1. und 2. städt. Volksschule als Gäste an; die künftige Schulpflichtigen männlichen und weiblichen Geschlechtes, sowie deren Eltern warteten bereits vor dem festlich geschmückten Schulhause und Pöllerschüsse meldeten den Abwesenden den Beginn des lange erwarteten Augenblicks. Sofort begab man sich in das äußerst freundliche Schulzimmer, in welchem bereits die Kinder und ihre Eltern sich versammelt hatten. Der Herr Bürgermeister eröffnete nun die Feier mit einer Rede, die den anwesenden Landeuten gewiß zu Herzen ging; er bemerkte, wieso es gekommen sei, daß die Gemeinde- und Schulbehörden beschlossen hatten, hier eine Schule zu eröffnen, trotz der großen Geldopfer, die der Erhalt derselben kosten werde; wie eben die Zeit ununterbrochen fortschreite, von nun an auch für die geistigen Bedürfnisse ihrer Kinder gesorgt werden solle, nachdem vor einigen Jahrzehnten für ihre körperlichen durch Entsumpfung des Morastes von der Gemeinde gesorgt worden sei, und erinnerte die Anwesenden schließlich, daß einige Tage nach dem erhebenden Feste des Kaiserjubiläums diese Schule ins Leben gerufen würde. Nach der darauffolgenden Absingung der Volkshymne wurde den Anwesenden ihr künftiger Lehrer, Herr Belar, vorgestellt, der sofort Malaj nahm, den Landeuten die wichtigsten Aufklärungen über die Volksschulgesetze zu geben, und sie an ihre Pflichten gegenüber dem Orts- und Bezirksschulrathen zu mahnte. Nach abermaliger Absingung eines Liedes sprach schließlich noch Ortsschulinspector, Professor Linhart, öffentlich dem Herrn Bürgermeister Deschmann im Namen des Ortsschulrathes den Dank aus für die Errichtung dieser so nothwendigen Schule und ermahnte die Landeute, sich dadurch würdig dieser Wohlthat der Gemeindevertretung zu zeigen, daß sie ihre Kinder zum fleißigen Schulbesuch anhalten, und die officielle Eröffnungsfestfeier war damit geschlossen. Man vereinigte sich nun noch in den freundlichen Localitäten des Herrn Mateuz, Besitzers von Carolinenhof, zu einem gemüthlichen Mahle, bei welchem Herr Mateuz und seine liebenswürdige Frau Gemalin die Honneurs machten. Die Stimmung der Gesellschaft wurde bald eine sehr animierte, Lieder und Toaste lösten einander ab — die anwesenden Gemeinderäthe verpflichteten sich, die Schule mit Büchern und Täfeln zu versorgen, — bis es zu dunkeln begann und allmählich wieder der Heimweg angetreten wurde. Für dieses höchst gelungene Fest war die Gesellschaft vor allem Herrn und Frau Mateuz verpflichtet, die in gewohnter Liebenswürdigkeit alles anbieten, es den Gästen so gemüthlich und angenehm als möglich zu machen, — und wenn in der neu errichteten Schule das ganze Jahr hindurch ein eben so froher Geist herrschen wird, dann wird sie auch gewiß gedeihen, was wir ihr hiermit von Herzen wünschen.

(Ein Prachtexemplar von einem Wolfe), Männchen, wurde bei Unterlag von einem Bauern aus einer Anzahl von sieben solcher Namb-

ihre heraus erlegt. Gastwirth Johann Berberber, vulgo Horde, kaufte diesen Wolf und machte ihn dem Gymnasium zu Rudolfswerth für die naturhistorische Sammlung zum Geschenke. Das Thier misst 62 Zoll von der Spitze der Schnauze bis zu der des Schwefes.

## Deffentlicher Dank.

Infolge Aufrufes vom 27. November 1873 zur Zeichnung von milden Gaben für die Stadtarmen aus Anlaß der am Vorabende der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät unseres Kaisers unterbliebenen Stadtbeleuchtung sind folgende Beiträge erlegt worden:

1. Collecte unter den Gemeinderäthen bei der betreffenden Beschlußfassung in der Sitzung am 26. November l. J. . . . .	fl.	kr.
2. bei der Stadtkasse . . . . .	282	—
3. in der Buchhandlung F. Bamberg . . . . .	733	62
4. beim Casinocustos . . . . .	413	55
5. in der Citalnica . . . . .	76	—
6. in der Handlung Karinger . . . . .	61	—
7. in der Handlung F. X. Souvan . . . . .	237	—
7. in der Handlung F. X. Souvan . . . . .	66	—
somit im ganzen . . . . .		1869 17

Von diesem Empfange wurden

1. laut Widmung des Localausschusses des ersten allgemeinen Beamtenvereines an den städtischen Armenfond . . . . .	60	—
2. zur besseren Verpflegung kranker Kinder an das Kinderspital abgeführt . . . . .	50	—
3. sämtliche Pfründner im städtischen Armenhause am 2. Dezember mit je 1 fl., ferner durch die betreffenden Armenväter solche Arme, die theils regelmäßige Armenportionen, theils zeitweilige Geldunterstützungen aus der Stadtkasse genießen, mit Gaben in Abstufungen von 4, 3, 2 und 1 fl. theilt . . . . .	904	—
4. zur Vertheilung verschämter Armen und solcher, die keine öffentliche Unterstützung genießen, dem Bürgermeister anheimgestellt . . . . .	555	17
5. bei dem Umstande, als die vom Gemeinderathe für die Bekleidung und Beschuhung armer Schulkinder aus obigem Anlasse gewidmete Summe von 300 fl. nicht einmal für die Anschaffung von Schuhen ausreicht, zur Beschaffung von Kleidungsstücken für die ärmste Schuljugend gewidmet . . . . .	300	—

Es ist somit der dem obigen Em-

pfange gleichkommende Betrag von . . . 1869 17 größtentheils schon zur Verausgabung gelangt oder wird noch im Verlaufe dieser Tage seiner Bestimmung zugeführt, und erliegen die betreffenden Spezialausweise über die geschehene Vertheilung zur Einsicht der Herren Geber in der Kanzlei des Bürgermeisters.

Durch den in allen Klassen der Stadtbevölkerung so glänzend bethätigten Wohlthätigkeitsfiss ist es der gemeinderäthlichen Armensection ermöglicht worden, den Nothleidenden dieser Stadt in einer ausgiebigen Weise Hilfe zu leisten, wofür allen edelmüthigen Gebern sowie jenen Herren, welche die Güte hatten, die einzelnen Geldbeiträge zu sammeln, ferner der Buchdruckerei F. Bamberg für die unentgeltlich besorgte Drucklegung der eingegangenen Gaben Namens der Stadtarmen der wärmste Dank ausgedrückt wird.

Laibach, 3. Dezember 1873.  
Von der gemeinderäthlichen Armensection.  
Karl Deschmann, Bürgermeister.

**Revalescière du Barry**  
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beieitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Blasen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-,

Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutaustritte, Ohrendrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabets, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Geneigungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingesendet. Wahrhafter als Fleisch erprobt die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Argentinien.

In Bleichsucht von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 7.50, 10 Pfd. fl. 12.50, 20 Pfd. fl. 24.50, 30 Pfd. fl. 36.50, 40 Pfd. fl. 48.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisehandlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postaufschlag oder Nachnahme.

**Witterung.**  
Laibach, 5. Dezember.  
Morgennebel bis Mittag anhaltend, nachmittags Sonnenschein. Temperatur: morgens 6 Uhr — 5.4°, nachmittags 2 Uhr — 0.3° C. (1872 + 7.2°, 1871 — 4.7°) Barometer 747.24 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme — 1.8°, um 2.7° unter dem Normale.

**Verstorbene.**  
Den 4. Dezember. Jakob Tomz, Holzjensal, 33 J., Tiranavorstadt Nr. 1, Gehirnslähmung.

**Telegramme.**  
Wien, 4. Dezember. Das Herrenhaus genehmigte in dritter Lesung die Steuererhebung bis Ende März und nahm das Anlehen Gesetz in der Commissionsfassung an. In der Specialdebatte sprach der Finanzminister für die Effectenbelehnung und sagte jedem auf Fusionsförderung bezüglichen Projecte die kräftigste Unterstützung der Regierung zu.

Der Kaiser begibt sich abends nach Ofen und Gödöllö.

Bei der stattgehabten Vorstellung der anlässlich der Weltausstellung ausgezeichneten Persönlichkeiten sagte der Kaiser, er gedente mit freudiger Genugthuung der Erfolge österreichischer Arbeit auf der Weltausstellung und lebe der Ueberzeugung, daß Handel und Gewerbe die allseitige Anregung zur gedeihlichen Fortentwicklung sorgfältig benützen und so den Nationalwohlstand wesentlich fördern werden.

Pest, 4. Dezember. Im gestrigen Ministerrathe erklärte Sclavy, daß er, nachdem Szell das Finanzportefeuille abgelehnt, bei seiner Demission verharre.

**Telegraphischer Coursbericht**  
am 5. Dezember.  
Papier-Rente 70. — Silber-Rente 74.25. — 1860er Staats-Anlehen 102.25 — Bontactien 986. — Credit 233.25 — London 114. — Silber 108.70. — r. t. Münz-Ducate: — 20-Francs-Stücke 909.

**Einladung.**  
Die hochgeehrten p. t. Frauen und Fräulein Töchter der beitragenden und ausübenden Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft werden höflichst eingeladen, sich **Samstag am 6. d. M. um 6 Uhr abends** im blauen Saale des Casino zu einer höchst wichtigen und dringenden Berathung gefälligst einzufinden zu wollen. (642-2)

**Die Direction**  
der philharm. Gesellschaft in Laibach.

**Gedenktafel**  
über die am 9. Dezember 1873 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Wilfan'sche Real., Oberfeldring, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Merz'sche Real., Willingrain, BG. Reimsitz. — 1. Feilb., Lipovšek'sche Real., ad Turjak, BG. Littai. — 2. Feilb., Kachel'sche Real., Dobropole, BG. Reimsitz. — 3. Feilb., Dolinsch'sche Real., Sabrib, BG. Littai. — 1. Feilb., Krashna'sche Real., Vedanje, BG. Wippach. — 1. Feilb., Schönigmann'sche Real., Gottschee, BG. Gottschee.

Bei **Josef Karinger**  
Niederlage der Luftzug-Verschließungsmittel aus Baumwolle für Fenster und Thüren, wodurch jeder kalte Luftzug vermieden und Brennmaterial erspart wird; für Rheumatismus oder Gicht Leidende sehr zu empfehlen. 1 Elle für 1 Fenster 5 kr., für Thüren 8 kr. Das Befestigen der Baumwollcylinder geschieht einfach mit Gummi und hindert weder das Deffnen noch Schließen. Auf Verlangen wird die Verschließung auch besorgt. (608-7)

**Steiermärk. Senf-Fabrik**  
**Rud. M. Schosserer**  
in Graz  
empfiehlt  
**Grazer Mostsenf (Kremsler)** feinst doppelt eingedottet,  
" " **Damensenf** in Gläsern,  
**Französische Senfe** vorzüglichster Qualität und  
guten weißen und rothen Weinessig  
(Schilcheressig.) (565-4)  
Preiscurant auf Wunsch.

**120.000 Thlr. Pr. Cr.**  
ev. als Hauptgewinn.  
Gewinne von 80.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 2 à 12.000, 10.000, 2 à 8000, 2 à 6000, 5 à 4800, 13 à 4000, 11 à 3200, 12 à 2400, 27 à 2000, 3 à 1600, 55 à 1200, 126 à 800, 6 à 600, 2 à 480, 312 à 400, 312 à 200, 10 à 120, 367 à 80 und 34.326 à 44, 40, 20 etc. etc. Thaler Pr. Cr. enthält die vom Staate genehmigte und garantierte

**große Geldverlosung**  
worin die Gesamtsumme der Capitalien von über **2 Million 120.000 Thaler Pr. Cr.** binnen wenigen Monaten in siebenmaliger Ziehung zur sicheren Entscheidung gelangt.  
Die Ziehung erster Abtheilung ist planmäßig auf den **17. und 18. Dezember d. J.** festgesetzt und ist der Preis der Lose: fl. ö. W. 3.— für 1 ganzes Originallos (keine Promesse)  
" 1.50 " 1 halbes " "  
" —.75 " 1 viertel " "

Gegen Einsendung des Betrages in fl. ö. W. Banknoten am bequemsten der Siderheit halber in recommandierten Briefen, versende ich direct unter gratis Beifügung des Prospectes die mit Staatswappen versehenen Originallose selbst nach weitester Entfernung prompt und verschwiegen. Sofort nach der Ziehung erhält jeder Theilhaber die Ziehungsliste nebst Renovationslos überhandt und werden Gewinnelder unter strengster Discreiön sofort ausbezahlt. Man wende sich baldigst vertrauensvoll an das stets vom Glück begünstigte Bankhaus (620-6)  
**Sigmund Hekscher, Hamburg.**

**Kundmachung.**  
Wir beehren uns zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß wir den Herrn **August Vertnik,** dem wir das Acquisitionsgeschäft seinerzeit übertragen hatten, desselben enthoben und ihn gänzlich entlassen haben. (632-3)  
**Die Repräsentanz des „Oesterr. Gresham“**  
in Laibach:  
**Valentin Beschko.**  
Verleger und für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.